

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 78 (2000)
Heft: 6

Artikel: Geschichten und Anekdoten rund um die Pilzkontrolle (3) : Geschichten über Kinder, Zitronenlippen und die Seele der Pilze = Enfants, jeunes gens et champignons
Autor: Andrist, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geschichten über Kinder, Zitronenlippen und die Seele der Pilze

Margrit Andrist

Bisikonerstrasse 1, 8307 Effretikon

Kindheitserinnerungen

Es war an einem Montagmorgen in der Pilzkontrolle im Stadthaus Effretikon. Ich tat meine Arbeit, etwas abseits stand eine ältere Frau und schaute interessiert zu. Als die Kontrolle vorbei war, kam sie näher und fing an zu plaudern. Da ich sowieso noch bis zur vollen Stunde dort bleiben musste, um auf eventuelle weitere Kontrollen zu warten, kam mir das gerade recht.

«Ja, mit den Pilzen habe ich mich leider nie gross befasst, mehr mit den Blumen», erzählte sie, «es sind beides faszinierende Hobbys, und ich habe früher viel Zeit mit meinen Kindern im Wald verbracht. Ich habe sie immer ermahnt, im Walde leise zu sein und den Bäumen nicht auf den Füssen herumzut trampeln, denn niemand wisse, was da unten im Boden alles geschehe. So habe ich meinen Kindern Ehrfurcht vor der Natur beigebracht. Wenn ich heute mit meinem Hund spazieren gehe und sehe, wie die Kinder die Pilze im Wald mutwillig zertreten, macht mich das traurig und auch wütend zugleich.» Nun, ich konnte der Frau nur recht geben und pflichtete ihr bei. Meine Gedanken schweiften ab zu meinen eigenen Kindern. Als sie klein waren, kamen sie gerne und häufig mit in den Wald zum Pilzesammeln. Ich erzählte ihnen dabei allerlei Geschichten und selbstverständlich auch, was ich über Pilze wusste. Es gab immer viel zu entdecken. Meine Tochter sammelte Schneckenhäuschen und Eichnüsschen, die «Tubackpfyffli», wie wir sie nannten. Mein Sohn interessierte sich mehr für Knochenreste oder Tierschädel, wie man sie im Wald oft findet. Natürlich sammelten sie auch gerne Pilze, sofern es welche hatte, und freuten sich, wenn es anschliessend ein feines Pilzragout gab.

Im Lauf der Jahre traten andere Interessen in den Vordergrund, und mit der Zeit war ich immer häufiger allein im Wald unterwegs.

Um so mehr freute ich mich, als meine Tochter dieses Jahr wieder einmal mitkommen wollte. Während unseres Spazierganges tauchten Erinnerungen auf: «Weisst du noch, beim Hexenring von grünen Knollenblätterpilzen haben wir doch eine tote Maus gefunden, das fand ich damals so traurig!» Oder: «Weisst du noch, als wir mitten im Brombeerengestrüpp die schönsten Steinpilze fanden?» Es war herrlich, so in Erinnerungen zu schwelgen.

Auch mein Sohn, mittlerweile ein stattlicher Mann, kam – nach einer gehörigen Motivationspritze, wie er es nannte – dieses Jahr wieder einmal mit auf einen Waldspaziergang. Ich staunte, wie viele Pilze auch er nach all dieser Zeit noch ansprechen konnte. Als wir dann noch über ein Nest von Herbsttrompeten stolperten, war der Spaziergang perfekt – und hatte sich zusätzlich auch kulinarisch gelohnt.

Kindermund

Ich freue mich immer, wenn Kinder mit ihrem eigenen Körbchen mit den Eltern in die Pilzkontrolle kommen. Stolz legen sie dann ihr Sammelgut auf den Tisch und warten gespannt. Es tut mir dann immer besonders leid, wenn ich nichts oder fast nichts freigeben kann, denn ich kann ihnen die Enttäuschung von den Augen ablesen.

Einmal kam ein kleiner Junge mit seinem Papi und legte mir stolz seinen Fund auf den Tisch. «Das ist doch ein Steinpilz, nicht wahr?» fragte er. Ich schaute mir seinen «Steinpilz» etwas genauer an. Auf einem richtigen Stein war ein Netzstielliger Hexenröhrling, *Boletus luridus*, gewachsen, eine Kuriosität, wie die Natur sie ab und zu hervorbringt. Ja, das ist Kinderlogik. Mir fiel mein Neffe ein, der mit dem Lernen und der Schule etwas auf Kriegsfuss stand. Vor seinem Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule argumentierte er: «Ich will sowieso nur Primarlehrer werden, also wozu soll ich dann die Sekundarschule besuchen?»



Stein + Pilz ergibt nicht automatisch Steinpilz

Zitronenlippen und jugendlicher Enthusiasmus

Am Wochenende kommen logischerweise meistens recht viele Pilzsammler zur Kontrolle. So auch an diesem Samstag Ende September. Ein junges Paar mit Kleinkind legte das Sammelgut auf den Tisch, und der junge Mann fing gleich an zu raisonieren: «Also, das ist alles bekannt, das sind Maronenröhrlinge und das da sind Rotfüsse; und das sind Zitronenlippen, die kenne ich. Hier habe ich noch ein paar Arten, die ich nicht kenne. Würden Sie mir von den Pilzen, die nicht essbar sind, alle Namen auch noch aufschreiben?» Nun, als erstes hatte er Mühe zu glauben, dass seine Zitronenlippen Ziegenlippen, *Xerocomus subtomentosus*, heissen. Zudem musste ich ihm, in Anbetracht der vielen wartenden Leute, seine Bitte abschlagen. Widerwillig akzeptierte er, wollte aber noch ein wenig schauen, was die anderen Sammler so alles an Pilzen gefunden hatten – zum Lernen, wie er sagte. Er setzte sein Kleinkind auf den Kontrolltisch und tat sehr interessiert. Als ich einem Mann den Flockenstielligen Hexenröhrling, *Boletus erythropus*, freigab, fragte er mich voller Entrüstung: «Wie können Sie dem Mann diese Pilze freigeben?» Ich schaute

ihn konsterniert an und antwortete: «Ganz einfach, weil es Speisepilze sind!» Nun kam er erst recht in Fahrt: «Ja, woher wollen sie denn wissen, ob der Mann vorher oder nachher nicht Alkohol konsumiert?» Ich zählte im Stillen auf zehn und sagte ruhig: «Sie sprechen offenbar vom Netzstieligen Hexenröhrling, *Boletus luridus*, der wird tatsächlich nicht freigegeben. Hier handelt es sich jedoch um den Flockenstieligen Hexenröhrling.» Nun wollte er wissen, weshalb ich da so sicher sei. Ich erklärte ihm die Unterschiede und hoffte, dass er sich nun etwas zurückhalten würde. Weit gefehlt! Ein nächster Sammler hatte in seinem Holzgitter auf der einen Seite sechs ausgewachsene grüne Knollenblätterpilze. Als ich ihm sagte, wie giftig diese Pilze seien, erschrak er sehr. Er hatte die Pilze nicht gekannt. Jemand fragte: «Müssen sie jetzt das ganze Sammelgut wegwerfen?» Bevor ich etwas sagen konnte, ergriff besagter junger Mann schon wieder das Wort: «Nein, wenn ein Pilzkontrolleur das ganze Sammelgut wegschmeisst, dann zeugt das von Unsicherheit!» Ich dachte: Woher hat er bloss seine (klugscheisserischen) Weisheiten? Laut sagte ich: «Wenn die Pilze so schön getrennt liegen, kann man die Speisepilze aussortieren und den restlichen Inhalt des Gitters wegwerfen.» Leise murmelte ich vor mich hin: «Das sind die angenehmsten Kunden, die immer alles besser wissen.» Langsam hatte ich die Nase voll. Offenbar hatte er meine gemurmelte Bemerkung gehört, denn ganz unbekümmert erwiderte er: «Sie müssen das nicht so eng sehen, das ist nur jugendlicher Enthusiasmus!»

Pilzmitseel

Vor ein paar Jahren, an einem trüben Herbsttag, kamen Grosseltern mit ihren zwei Enkeln in die Pilzkontrolle. Die beiden Jungen wollten das in der Schule zum Thema Pilze Erlernte in den Herbstferien in der Praxis erproben. Sie waren beide gut ausgerüstet, jeder hatte ein Taschenmesser und ein Pilzbestimmungsbüchlein dabei. Vor Eifer und Freude hatten sie ganz rote Backen. Pilze hatten sie nicht viele gefunden, denn die Pilzsaison neigte sich schon dem Ende zu. Sie waren jedoch voller Fragen, also wollte ich ihren Wissensdurst löschen. Ich erklärte ihnen z. B., dass der eigentliche Pilz in Form eines Fadengeflechtes, das man Mycel nennt, unter dem Erdboden lebe und dass das, was wir gemeinhin als Pilze betrachten, die Fruchtkörper seien, wie beim Apfelbaum die Äpfel. Unter anderem wollten sie dann noch wissen, ob man Pilze abschneiden oder ausdrehen müsse. Ich sagte: «Für die Pilzbestimmung in der Kontrolle ist bei vielen Arten der Pilz mit dem ganzen Stiel wichtig. Also sollte man ihn vorsichtig ausdrehen und das entstehende Loch im Boden wieder etwas zumachen, damit das Mycel nicht austrocknet.»

Alle vier waren sehr interessiert, also lud ich sie ein, doch am Montagabend in den Pilzverein nach Zürich zu kommen. Mit ein paar wenigen Pilzen im Korb erschienen sie zwei Tage später tatsächlich. Die Grossmutter nahm mich beiseite und sagte: «Es war so interessant, was sie uns alles erzählt haben am Samstag. Ich habe den Jungen gesagt: <Seht ihr, sogar die Pilze haben eine Seele.> Übrigens haben wir beim Pilzepflücken an Sie gedacht. Wir haben die Pilze sorgfältig ausgedreht und das Loch zugemacht, damit <d'Seel> auch wirklich drin bleibt!» – Ich war ganz gerührt von dieser eigenen und hübschen Interpretation des Wortes Mycel.

Enfants, jeunes gens et champignons

Margrit Andrist, Bisikonerstrasse 1, 8307 Effretikon

Souvenirs d'enfance

C'était un lundi matin au poste de contrôle des champignons à Effretikon. Toute à mon travail, je remarquai une femme d'un certain âge qui se tenait un peu à l'écart et qui observait avec attention. Le contrôle terminé, cette dame s'approcha et se mit à bavarder. Comme je devais rester au poste durant une heure entière pour y recevoir des clients éventuels, cela tombait à point.

«A vrai dire, je ne me suis malheureusement guère intéressée aux champignons, mais bien davantage aux fleurs. La botanique et la mycologie sont deux hobbies fascinants et j'ai passé

beaucoup de temps en forêt avec mes enfants. Je les ai toujours exhortés à parler à voix mesurée dans les bois et à ne pas piétiner le terrain autour des arbres, car on ne sait jamais tout ce qui se passe sous nos pieds. J'ai ainsi appris à mes enfants le respect de la nature. Quand je vais aujourd'hui promener mon chien en forêt et que je vois comment les enfants y écrasent et shootent volontairement les champignons, j'en suis à la fois attristée et furieuse.»

Je ne pouvais qu'être d'accord avec elle et lui donner raison.

Et je pensais à mes propres enfants. Quand ils étaient petits, ils venaient souvent et volontiers avec moi en forêt pour y cueillir des champignons. Je profitais de ces occasions pour leur raconter toutes sortes d'histoires et, bien entendu, pour leur enseigner ce que je savais sur les champignons. Il y avait toujours quelque chose à découvrir. Ma fille collectionnait des coquilles d'escargots et des cupules de glands, «les petites pipes», comme elle disait. Mon fils s'intéressait plutôt aux restes d'os ou aux crânes d'animaux, comme on en trouve souvent en forêt. Évidemment, ils cueillaient aussi des champignons, quand il y en avait, tout à la joie anticipée de déguster plus tard un délicieux ragoût.

Avec les années, ils ont trouvé d'autres centres d'intérêt et, avec le temps, je me suis trouvée le plus souvent seule dans les bois.

Ma joie fut d'autant plus grande cette année lorsque ma fille voulut à nouveau m'y accompagner. Au long de notre promenade, des souvenirs faisaient surface: «Tu te souviens que dans le rond de sorcières d'amanites phalloïdes il y avait une souris morte et que j'étais toute triste?» Ou bien encore: «Tu te rappelles que nous avons trouvé les plus beaux bolets dans ce fouillis de ronces?» Comme c'était merveilleux, cette balade peuplée de souvenirs.

Mon fils aussi, devenu un beau gars, est revenu une fois cette année m'accompagner dans une promenade forestière – après avoir reçu une nécessaire «piqûre de motivation», comme il m'a dit –. A ma grande surprise, il nomma correctement un grand nombre d'espèces, après tout ce temps de silence. Pour couronner l'escapade, nous tombâmes sur un nid de cornes d'abondance, ce qui compléta la joie des retrouvailles par un plaisir culinaire partagé.

Merci pour ces petites joies qui font une part de mon bonheur.

Mots d'enfant

J'éprouve un plaisir tout particulier à recevoir au contrôle, accompagnés de leurs parents, des enfants qui me présentent leur propre récolte. Tout fiers, ils étalent leurs trouvailles sur la table et attendent mon verdict, les yeux brillants d'impatience. Ma déception est peut-être aussi grande que la leur lorsque je ne peux rien leur rendre, ou presque, pour une prochaine dégustation.

Un jeune garçon, accompagné de son papa, dépose un jour fièrement sur la table un champignon en me disant: «Ça, c'est un bolet, n'est-ce-pas?» Ledit bolet était fixé sur un caillou (Il faut ici préciser qu'en allemand, le cèpe de Bordeaux se nomme «**Steinpilz**», alors... N.d.t.). Le garçonnet pensait évidemment cèpe de Bordeaux, avec sa logique tout enfantine. Hélas pour lui, c'était un bolet blafard. Cet épisode me rappelle un neveu qui n'aimait pas trop l'école. Lors de sa promotion de l'école primaire à l'école secondaire il demanda: «Je veux seulement devenir maître primaire, alors pourquoi dois-je aller dans une école secondaire?»

Monsieur Je-sais-presque-tout

En fin de semaine, les récolteurs sont en général assez nombreux au poste de contrôle. Comme en ce dimanche de fin septembre. Un jeune couple, avec un bébé dans les bras, dépose sa récolte sur la table et le mari déclare d'emblée: «Ces champignons, ici, je les connais tous: ça ce sont des bolets bais, ceux-là sont des bolets à chair jaune et là ce sont des bolets feutrés. Mais j'ai aussi ramassé quelques espèces que je ne connais pas. Auriez-vous la bonté de m'écrire tous les noms des espèces non comestibles?» Je lui fais d'abord remarquer que le nom usuel de son bolet «feutré» était plutôt bolet subtomenteux, en latin *Xerocomus subtomentosus*, ce qu'il admet de mauvaise grâce. Comme de nombreux autres récolteurs attendent leur tour, je lui propose de satisfaire à sa demande un peu plus tard. Il accepte, contre son gré, mais il veut regarder un peu ce que les autres ont récolté. Il veut s'instruire, dit-il. Il assied son bébé sur la table de contrôle et se montre fort intéressé. Lorsque je remets à un client des bolets à pied rouge, *Boletus erythropus*, il s'écrie tout indigné: «Comment pouvez-vous rendre ces champignons à cet homme?»

Contrariée, je lui répons: «Tout simplement parce qu'ils sont comestibles!» Mais il réplique: «Comment pouvez-vous savoir si ce Monsieur a consommé ou va consommer de l'alcool?» Je compte mentalement jusqu'à dix et répons calmement: «Vous voulez probablement parler du bolet blafard, *Boletus luridus*, que je retirerais du lot. Il s'agit ici, au contraire, de bolets à pied rouge.» Mais il veut savoir pourquoi j'en suis si sûre et je lui explique les différences entre ces deux espèces, espérant qu'il ne m'importunerait plus. Je prends mes désirs pour la réalité!

Dans le panier d'un client, soigneusement isolées d'un côté, il y a six amanites phalloïdes bien développées. J'explique la haute toxicité de cette espèce et le client est tout effrayé, il ne la connaissait pas. Quelqu'un demande alors: «Allez-vous jeter toute la récolte à la poubelle?» Avant que je puisse placer un mot, le jeune Je-sais-presque-tout répond à ma place: «Mais non! Si le contrôleur jette tout, c'est la preuve qu'il n'est pas sûr de son affaire!» Je me suis demandée où cet homme allait chercher ces jugements à l'emporte-pièce et je précise: «Lorsque les espèces sont bien séparées les unes des autres dans le panier, je peux sans autre en extraire les comestibles et jeter le reste seulement à la poubelle.»

Je me souviens avoir murmuré pour moi-même: «Ce sont les clients les plus agréables, ceux qui savent tout mieux que tout le monde.» Mon interlocuteur a de toute évidence entendu ma réflexion car il a répliqué d'un air détaché: «Ne prenez pas à mal mes réflexions, elles ne sont qu'une preuve de mon intérêt enthousiaste!»

(trad.: François Brunelli)

SZP Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde

Redaktion

Verantwortlicher Hauptredaktor: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tel./Fax: 01 761 40 56.
E-mail: ivan.cucchi@pop.agri.ch

Redaktion für die französische Schweiz: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sitten,
Tel. 027 322 40 71. E-mail: fr-brunelli@bluewin.ch

Redaktionsschluss Abonnementspreise

Für die Vereinsmitteilungen am 10. des Vormonats, für andere Beiträge 6 Wochen vor Erscheinen der SZP.

Für Vereinsmitglieder im Beitrag inbegriffen. Einzelmitglieder: Schweiz Fr. 35.-, Ausland Fr. 40.-. Postcheckkonto
Verband Schweiz. Vereine für Pilzkunde 30-10707-1. Bern.

Insertionspreise

1 Seite Fr. 500.-, 1/2 Seite Fr. 250.-, 1/4 Seite Fr. 130.-

Abonnemente und Adressverwaltung

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: greberzug@bluewin.ch

BSM Bulletin Suisse de Mycologie

Rédaction

Rédacteur responsable: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tél./Fax: 01 761 40 56.

E-mail: ivan.cucchi@pop.agri.ch

Rédaction pour la Suisse romande: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sion,
Tél. 027 322 40 71. E-mail: fr-brunelli@bluewin.ch

Délais rédactionnels Abonnements

Pour les communications des Sociétés, le 10 du mois qui précède la parution; pour les autres textes, 6 semaines
avant la parution du BSM.

Pour les membres des Sociétés affiliées à l'USSM, l'abonnement est inclus dans la cotisation. Membres isolés: Suisse
fr. 35.-, étranger fr. 40.-. Compte de chèques postaux de l'USSM: 30-10707-1. Bern.

Publicité

1 page fr. 500.-, 1/2 page fr. 250.-, 1/4 page fr. 130.-

Abonnements et adresses

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: greberzug@bluewin.ch

BSM Bollettino Svizzero di Micologia

Redazione

Redattore responsabile: Ivan Cucchi, Rigistrasse 23, 8912 Obfelden, Tel./Fax: 01 761 40 56.

E-mail: ivan.cucchi@pop.agri.ch

Redazione per la Svizzera romanda: François Brunelli, Rue du Petit Chasseur 25, 1950 Sion,
Tel. 027 322 40 71. E-mail: fr-brunelli@bluewin.ch

Termini di consegna

Per il notiziario sezionale il 10 del mese precedente, per gli altri contributi 6 settimane prima dell'apparizione del
BMS.

Abbonamento

Per i membri della USSM l'abbonamento è compreso nella quota sociale. (Per i membri delle Società Micologiche
della Svizzera italiana l'abbonamento non è compreso nella quota sociale annuale ma viene conteggiato
separatamente della Società di appartenenza.) Per i membri isolati: Svizzera Fr. 35.-, estero Fr. 40.-. Conto C.P.
della USSM: 30-10707-1. Bern.

Inserzioni

1 pagina Fr. 500.-, 1/2 pagina Fr. 250.-, 1/4 pagina Fr. 130.-

Abbonamento e indirizzi

Ruedi Greber, Hasenbühlweg 32, 6300 Zug. Fax: 041 725 14 87. E-mail: greberzug@bluewin.ch